

Sozialberichterstattung des deutschen Sports

Christoph Breuer¹ (Projektleiter), Heinz-Dieter Horch¹, Volker Rittner²,
Manfred Schubert¹, Antje Haase¹ & Gregor Hovemann¹

Deutsche Sporthochschule Köln

¹ Institut für Sportökonomie und Sportmanagement

² Institut für Sportsoziologie

1 Problem

Im Rahmen des Aufbaus der Sozialberichterstattung des deutschen Sports sollte eine Sportvereinsuntersuchung konzipiert werden, die die Steuerung sowohl der Außen- als auch der Binnenbeziehung des gemeinwohlorientierten Sports wirkungsvoll unterstützt. Da in Zeiten dynamischer Umbrüche Wissen das einzig funktionale Steuerungsmedium ist, um Außen- wie Binnenbeziehungen stets aufs Neue zu justieren, benötigt der organisierte Sport hierzu Handlungswissen, in welchen Feldern Schwachstellen und Optimierungspotenziale der gemeinwohlorientierten Angebotserstellung von Vereinen und Verbänden, aber auch der Unterstützungsleistungen der Verbände für die Vereine bestehen. Um dem gerecht zu werden, wurde die Sozialberichterstattung des deutschen Sports kompatibel gemacht mit Konzepten des organisationalen Lernens. Zusätzlich zum Handlungswissen benötigt der gemeinwohlorientierte Sport auch Legitimationswissen zur optimalen Organisationssteuerung. Er muss nicht nur in einem strategischen Sinn wissen, wie er seine Binnenbeziehungen besser steuern kann. Zugleich muss er wissen, wie er sich im Kampf um knapper werdende öffentliche Mittel besser behaupten kann. Da die öffentliche Förderung des organisierten Sports auf politisch erhofften Gemeinwohlfekten beruht (Rittner & Breuer, 2004), muss dieser hierzu die wissenschaftliche Evidenz seiner Gemeinwohlfunktionen regelmäßig dokumentieren.

Demzufolge sollte die Sozialberichterstattung des deutschen Sports drei Bedingungen erfüllen: (1) Sie soll die Optimierung der Überlebensfähigkeit des gemeinwohlorientierten Sports zum obersten Ziel haben. (2) Hierzu muss sie die Steuerung der Außen- wie Binnenbeziehungen des gemeinwohlorientierten Sports verbessern helfen. (3) Dies impliziert, dass die Befunde zu einem systematischen Anpassungs-, Veränderungs- und Prozesslernen der Akteure des organisierten Sports beitragen müssen.

Auf dieser Folie sollten Gegenwartsanalysen des Sports mit vorausschauenden Elementen und Zukunftsszenarien verbunden werden. Hierzu waren eine Paneluntersuchung zu entwickeln, Überlegungen zu einem adäquaten Verfahren der Datenerhebung anzustellen und

die spätere Einrichtung eines Data Warehouse zu berücksichtigen. Die Auftragstellung implizierte damit eine Abkehr von dem bisherigen grundlagenwissenschaftlich orientierten Modell der Finanz- und Strukturanalyse des deutschen Sports (FISAS). Stattdessen sollte sich die zu konzipierende Vereinsuntersuchung an Konzepten der wissensbasierten Organisationssteuerung und Politikberatung (Breuer, 2005) orientieren.

2 Methode

Kerngedanke des Vorhabens war es, ein Paneldesign aufzubauen. D. h., die gleichen Sportvereine sollten alle zwei Jahre zur ihrer Situation befragt werden. Damit würden erstmalig systematische Informationen zur Entwicklung der Sportvereine vorliegen, die sich auch für Simulationszwecke nutzen ließen. Als Methode kommt die Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung der ersten Welle wurde in den Monaten März/April 2005 durchgeführt.

Grundlage für die Stichprobe waren die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Email-Adressen der Vereine. Insgesamt wurden 89.966 Vereine übermittelt. Von 34.278 Vereinen lagen die Email-Adressen vor. Auf Basis dieser Vereine wurde für jedes Bundesland die erforderliche Zahl an Interviews berechnet, um länderspezifische Repräsentativität zu gewährleisten. Da teilweise der Anteil der Vereine mit Email-Adresse bei nur 20 % der gesamten Sportvereine lag, wurde für alle Bundesländer eine Vollerhebung durchgeführt. Ausnahmen stellten lediglich Bayern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen da. In diesen Ländern konnte eine Zufallsauswahl getroffen werden. Insgesamt wurden 21.855 Vereine in die Untersuchung einbezogen. Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u. a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 18.085 Vereine. Davon konnten insgesamt 3.731 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 20,6 % entspricht. Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrhein-westfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in Höhe von 11,2 % deutlich übertroffen.

3 Ergebnisse

Die Befunde dokumentieren, dass die Sportvereine einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl in Deutschland leisten. Dafür verantwortlich ist insbesondere ihre gemeinwohlorientierte Grundausrichtung. Den Sportvereinen ist es besonders wichtig, entsprechende Ziele zu verfolgen. Daraus resultieren in Kombination mit ihrer großen Zahl (90.000 Sportvereine) zahlreiche Gemeinwohleffekte: Die deutschen Sportvereine garantieren preisgünstige Sportangebote und vermeiden ökonomische Barrieren der Nutzung gemeinwohlori-

entierter Sportdienstleistungen. 22 % aller Vereinsgebote zielen mittlerweile explizit auf die Vermeidung, Beseitigung oder Linderung gesundheitlicher Beeinträchtigungen ab, wodurch ihr Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung essentiell ist. 22.800 gemeinsame Sportangebote mit Schulen und 8.400 mit Kindergärten unterstreichen die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine in Deutschland. Daneben dürften die Sportvereine den wichtigsten Träger bürgerschaftlichen Engagements darstellen. 2,7 Mio. Ehrenamtliche erbringen Monat für Monat 19,2 Mio. Stunden unentgeltliche Arbeit für gemeinnützige Zwecke. Dies entspricht einem monatlichen Gegenwert von 288 Mio. €. Zudem beschäftigen knapp 40 % aller Sportvereine in Deutschland bezahlte Mitarbeiter. 2.400 Vereine stellen Ausbildungsplätze bereit, 1.700 weitere planen, dies zukünftig zu tun.

13 % der deutschen Vereine haben existenzielle Probleme. Diese bestehen insbesondere im Hinblick auf die Gewinnung/Bindung ehrenamtlicher Mitarbeiter, jugendlicher Leistungssportler sowie von Mitgliedern. Des Weiteren verursacht ein Zuviel an Bürokratie Probleme der Vereine. Die öffentliche Hand könnte – aus Sicht der Vereine – ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen vor allem durch Verbesserungen der steuerlichen Freistellung von Aufwandsentschädigungen, der steuerlichen Absetzbarkeit von Kosten sowie der Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung zusätzlich unterstützen. Der Deutsche Olympische Sportbund und die Landessportbünde können die Unterstützung der Vereine insbesondere auf folgenden Feldern optimieren: finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell, Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung, Information und Beratung bei Marketing/Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit sowie politische Lobbyarbeit für den Vereinssport.

Für den Themenbereich Sportstätten konnte ermittelt werden, dass die Sportvereine in Deutschland auf öffentliche Sportanlagen angewiesen sind. So nutzen gegenwärtig mehr als zwei Drittel der Sportvereine kommunale Sportanlagen. Dies sind knapp 61.000 von 90.000 Vereinen. Je vielfältiger das Sportprogramm der Vereine ist, umso notwendiger ist die Nutzung öffentlicher Sportanlagen. So greifen mittelgroße Mehrspartenvereine und Großvereine überdurchschnittlich stark auf kommunale Sportanlagen zurück. Gleichwohl stellen die deutschen Sportvereine fast 180.000 vereinseigene Sportanlagen zur Sportversorgung der Bevölkerung bereit. Insgesamt besitzen mehr als 40 % der Sportvereine eigene Sportanlagen (inkl. Vereinsheime). Hierbei zeigen sich deutliche regionale Differenzen im Sinne eines Nord-Süd- sowie eines Ost-West-Gefälles.

Jene Sportvereine, die kommunale Sportstätten nutzen, müssen häufig Gegenleistungen erbringen. Fast die Hälfte der Sportvereine in Deutschland hat Nutzungsgebühren für von ihnen genutzte kommunale Sportanlagen zu bezahlen. Über 50 % der Vereine haben Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. für die Nutzung kommunaler

ler Sportanlagen zu erbringen. Lediglich für knapp 30 % der Vereine ist die Nutzung kommunaler Sportanlagen kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen gebunden.

Quantität und Qualität der Sportstätten sind aus Sicht der Vereine zufrieden stellend. So stellen Zustand, zeitliche Verfügbarkeit und Eignung der Sportstätten für die Sportvereine in Deutschland insgesamt eher geringe Probleme dar. Mit der Investition in eigene Sportstätten können die Sportvereine Sportstättenprobleme signifikant reduzieren. Gleichwohl geschieht dies häufig auf Kosten steigender finanzieller Probleme sowie steigender Probleme mit der Bürokratie. So geht die Investition in eigene Sportanlagen mit stark steigenden Pro-Kopf-Ausgaben (genauer: Pro-Mitglied-Ausgaben) in den Bereichen Ausgaben für Wartungspersonal, Versicherungen und Kapitaldienste (Schuldentilgung etc.) einher. Allerdings können durch die Investition in eigene Sportanlagen auch neue Finanzierungsquellen erschlossen werden (z.B. aus der Vermietung der Sportstätte).

Die Analysen zeigen ferner, dass gegenwärtig bereits 40.000 Sportvereine in Deutschland (45 %) in ihrem Handeln von den Auswirkungen der demographischen Entwicklung betroffen sind. In den neuen Bundesländern liegt der Anteil der betroffenen Vereine über 50 %. Besonders deutlich spüren mittelgroße und große Mehrspartenvereine den demographischen Wandel. Dennoch stellt der demographische Wandel gegenwärtig nicht das Hauptproblem, sondern eher ein geringes Problem der Sportvereine dar. Klassische Probleme wie die Gewinnung/Bindung ehrenamtlicher Mitarbeiter oder die Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler für die Vereine sind gegenwärtig noch immer bedeutender. Dabei müssen allerdings drei Aspekte berücksichtigt werden: (1) So ist für 1,7 % der Sportvereine in Deutschland die demographische Entwicklung gegenwärtig Existenz bedrohend (bei regionalen Spitzen bis 6,7 %). Hochgerechnet sind dies immerhin 1.500 Sportvereine in Deutschland, die aufgrund der demographischen Entwicklung existenziell bedroht sind. (2) Zudem verschärft die demographische Entwicklung ihrerseits maßgeblich andere Vereinsprobleme wie die Gewinnung neuer Mitglieder sowie jugendlicher Leistungssportler. (3) Darüber hinaus darf nicht übersehen werden, dass die Sportvereine zu einer Unterschätzung des demographischen Wandels und seiner Auswirkungen tendieren. Dadurch laufen sie Gefahr, auf diese zentrale gesellschaftliche Veränderung nicht hinreichend vorbereitet zu sein.

Blickt man auf die Facetten des demographischen Wandels (a) Rückgang an Kindern und Jugendlichen, (b) Alterung, (c) Bevölkerungsschrumpfung und (d) Zuwanderung, so beeinträchtigen der Rückgang der Anzahl von Kindern und Jugendlichen sowie die Alterung der Bevölkerung die Sportvereine am stärksten. Der Bevölkerungsrückgang beeinträchtigt Vereine in den neuen Ländern stark, in den alten dagegen kaum. Die Zuwanderung von Migrant*innen spielt für die Vereine insgesamt eine untergeordnete Rolle, insbesondere für die

Vereine in den neuen Bundesländern. Erfreulich ist, dass drei Viertel der betroffenen Sportvereine in Deutschland aktiv auf die demographische Entwicklung reagieren. 60 % davon tun dies durch verstärkte Werbemaßnahmen, 50 % durch die Erstellung neuer Vereinsangebote, 45 % durch Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und nur 6,5 % durch eine Reduktion von Vereinsangeboten. Im Rahmen der Analysen zum Sportentwicklungsbericht konnte ferner nachgewiesen werden, dass dieser aktive Umgang mit den Auswirkungen des demographischen Wandels Probleme der Mitgliedergewinnung und -bindung signifikant reduzieren hilft.

4 Diskussion

Folgt man den Rückmeldungen aus dem organisierten Sport, so scheint das Instrument der Sozialberichterstattung des deutschen Sports in besonderem Maße geeignet, sowohl die Außen- als auch die Binnenbeziehung des gemeinwohlorientierten Sports wirkungsvoll zu unterstützen. Im Hinblick auf die Resonanz der Sportvereine ist anzumerken, dass sowohl die Rücklaufquote als auch die Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Wellen die Erwartungen der Projektgruppe übertroffen haben. So ist im Hinblick auf den Panelaufbau hervorzuheben, dass 46,3 % der beteiligten Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 44,9 % eventuell.

5 Literatur

- Breuer, C. (2005). *Steuerbarkeit von Sportregionen* (Reihe Sportsoziologie, 4). Schorn-dorf: Hofmann.
- Rittner, V. & Breuer, C. (2004). *Gemeinwohlorientierung und soziale Bedeutung des Sports* (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 8). Köln: Sport und Buch Strauß.

